

Besprechungen

Religion

Der Ritterschlag zur Katholischen Aktion. Von Joh. B. Umberg S. J. 12° (VIII u. 100 S.) Innsbruck 1931, Rauch. M —.65, geb. 1.20 u. 1.50

Schon oft ist die Firmung mit der Katholischen Aktion in Zusammenhang gebracht worden; aber nur selten wurde dabei die gegenseitige innere Beziehung auf dogmatisch zuverlässiger Grundlage dargetan. Diese dogmatische Grundlage in leichtverständlicher Form zu bieten, ist „Der Ritterschlag zur Katholischen Aktion“ bestimmt. Was im Aufsatz dieser Zeitschrift (117 [1929] 81—88): „Die Weihe zum Laienapostolat“, nur andeutungsweise oder gar nicht geschehen konnte, soll hier geboten werden: die biblisch-dogmatische Begründung der Katholischen Aktion durch die biblisch-dogmatische Lehre vom Sakramente der Firmung. So gewinnt nicht nur die Katholische Aktion die nötige dogmatische Verwurzelung, sondern es tritt auch die Firmung aus ihrem Halbdunkel in helle Sicht und zeigt sich in ihrer vielfach kaum geahnten Bedeutung für die Gegenwart und das große kirchliche Ziel der Erneuerung nach innen und der Eroberung nach außen.

J. B. Umberg S. J.

Philosophie

Das physiognomische Weltbild. Von Rudolf Kaßner. 8° (261 S.) München 1930, Delphin-Verlag. M 12.—

Rudolf Kaßner hat sicher die Begabung eines guten Blickes. Aber diesem seinem Werk schadet es, daß es beständig zum Vergleich mit Picards „Menschengesicht“ zwingt, und diesen Vergleich natürlich nicht aushält. Denn die Gespreiztheit der Sprache ist schwer zu ertragen. Über diese Dinge kann man nur in einer Sprache schreiben, die den Klang der Bibel in sich trägt. Kaßner weiß darum, und hie und da bricht es auch durch, wie etwa in dem Satz über den Gottmenschen: „Gott allein wäre das Geheimnis, der Mensch allein dessen Preisgabe. Das Wunder aller Wunder... kann nur das sein, daß das Geheimnis als solches durch die Preisgabe gefestigt, gesichert oder giltig sei“ (50).

E. Przywara S. J.

Die Kerngedanken der platonischen Philosophie. Von Constantin Ritter. (X u. 334 S.) München 1931, Ernst Reinhardt. M 14.—

Diese Synopse des großen Platon-Werkes Ritters teilt alle Vorzüge jenes. Sie ist in

ihrer klaren Einzeldarstellung und übersichtlichen Gruppierung überaus geeignet, vor allem jenes verzeichnete Platon-Bild zu beseitigen, das in fast allen Schulbüchern noch spukt. Der Forschung leistet es den wertvollen Dienst, das Gegenstück zu Werner Jägers „Aristoteles“ zu sein. Wie Werner Jäger die platonischen Wurzeln des Aristoteles in Aristoteles aufdeckt, so zeichnet Ritter ein Platon-Bild, das Aristoteles im Keim ist. Das hat sein Kernstück in der Umkreißung dessen, was „Idee“ heißt. Die Hauptbestimmungen Ritters sind: „Idee ist Sein“, aber als „erkannte Wirklichkeit“ (101); sie ist der „objektive Halt unserer richtigen Vorstellungen“ (125), aber so, daß in „Idee“ immer die Persönlichkeit des Denkenden mitgesagt ist (320); sie ist das „vorstellbare Ding in seinem Grundbestand“ (150), insofern die gesamte Welt innerlich geordnet und von Zweckgedanken Gottes her ist (180); sie ist in diesem Sinn die „objektive Grundlage richtiger Vorstellungen“ (175) und „bezeichnet das Wesen von Einzelercheinungen, insofern es erkennbar ist“ (173). Wir würden dem zustimmen, insofern in all dem der Akzent auf dem ersten „Idee ist Sein“ bleibt. Denn damit ist gesagt „das eigentliche Sein“, — während Aristoteles dadurch gekennzeichnet ist, daß für ihn das καθόλου δυνατόν ist, das καθ' ἑκαστον aber ἐνεργεια. Das will sagen: für Platon sind die Einzeldinge „zu“ den Ideen „hin“ als ihrem idealen Maßstab, bei Aristoteles aber die Eide „zu“ den Einzeldingen „hin“ als ihrer Verwirklichung.

E. Przywara S. J.

Die Dialektik in der Philosophie der Gegenwart. Von Siegfried Marx. Zweiter Halbband. (VI u. 174 S.) Tübingen 1931, J. C. B. Mohr.

Der zweite Halbband führt die wertvollen Überblicke des ersten weiter (vgl. diese Zeitschr. 117 [1928/29 II] 477). Das unterscheidend Wichtige ist die systematische Darlegung des zweiten Kapitels. Marx zielt auf eine „kritische Dialektik“ im Gegensatz sowohl zu einer „spekulativen Dialektik“ wie zu einem „undialektischen Kritizismus“. Dieser Standpunkt schließt einmal ein (als „Methode“); die Auflösung der ursprünglichen „eindimensionalen“ Dialektik Hegels in eine Vielheit von Methoden, entsprechend der Vielheit der Gegenstände, aber doch so, daß eine „Konvergenz“ nicht ausgeschlossen wird (89). Andererseits bleibt (als „System“) die hegelsche „mystische Überzeugung der realen pantheistischen Ein-